

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 127'091
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10
Abo-Nr.: 1077515
Seite: 33
Fläche: 28'260 mm²

Opec-Dissens schürt Unsicherheit

Anhaltendes Nachfragewachstum dürfte besonders den Lagerabbau forcieren

Das ohne Quotenerhöhung beendete Opec-Treffen überlässt es dem Wohlwollen Saudiarabiens, das Angebot zu steigern. Preiseffekte sind schwer abzusehen.

bet. · Seit Beginn der Unruhen in Nordafrika und Nahost zu Jahresanfang haben Analytiker und Investoren immer wieder über die Ausweitung der Opec-Fördermenge diskutiert. Einerseits gilt es, den libyschen Produktionsausfall von schätzungsweise 1,3 Mio. Fass pro Tag auszugleichen, andererseits lassen die Daten zur Entwicklung der Weltkonjunktur eine wachsende Nachfrage nach Erdöl erwarten. Auch Rufe nach einem ausserplanmässigen Opec-Treffen wurden laut, was die Organisation erdölexportierender Länder immer wieder ablehnte. Nun hat sie sich selbst auf ihrem regulären, 159. Treffen in Wien nicht auf eine gemeinsame Haltung zur Quotenfrage einigen können. Auf dem Erdölmarkt wird nun ein vorderhand angespanntes Verhältnis von Angebot und Nachfrage erwartet.

Der saudische Erdölminister erklär-

te nach der Konferenz, dies sei eines der schlimmsten Treffen des Kartells gewesen. Die vier Golfländer der Opec – Saudiarabien, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), Kuwait und Katar – hätten einen Anstieg der gesamten offiziellen Fördermenge (inklusive des Iraks, der nicht an eine Quote gebunden ist) um 1,5 Mio. auf 30,3 Mio. Fass pro Tag vorgeschlagen, was sie lediglich an den derzeitigen realen Output angepasst hätte. Sieben der zwölf Mitgliedsländer seien dagegen gewesen.

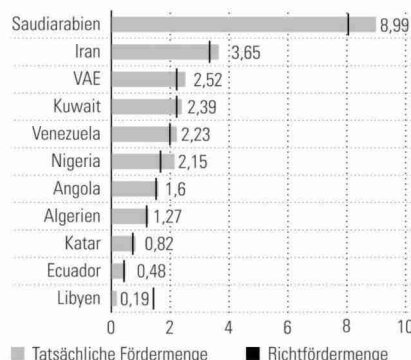
Die unmittelbare Reaktion an den Rohstoffmärkten war relativ gering. Erdöl der Nordseesorte Brent verteuerte sich um bis zu 1,5% auf \$ 118,59 je Fass. Den geringen Ausschlag führten Beobachter auf die wiederholte Ankündigung Saudiarabiens zurück, wenn nötig im Alleingang die Produktion auszuweiten und den Markt angemessen zu versorgen. Da Saudiarabien noch über eine Reservekapazität von schätzungsweise 3 Mio. Fass pro Tag verfügt, ist dies zumindest glaubwürdig – auch wenn saudisches Erdöl den libyschen Ausfall wegen Qualitätsunterschieden nicht kompensieren konnte (NZZ 3.5.11) und auch nicht zu einer Preissenkung ge-

führt hat. Dafür brauchte es schon einen globalen Kursrutsch bei Rohwaren.

Die Internationale Energieagentur (IEA) zeigte sich enttäuscht über den Dissens in der Opec und erklärte, das Kartell habe sich als unfähig erwiesen, auf das Bedürfnis eines höheren Erdölangebots zu reagieren. Die U.S. Energy Information Administration (EIA) erwartet einen Anstieg der globalen Erdölnachfrage um 1,7 Mio. Fass pro Tag in diesem Jahr, getrieben von höherem Konsum in China, Japan und dem Nahen Osten. Selbst das Opec-Sekretariat geht implizit von einem Nachfragewachstum von rund 1,4 Mio. Fass pro Tag aus. Seitens der Nicht-Opec-Länder rechnet die IEA aber nur mit einem Anstieg des Angebots um 0,6 Mio. Fass pro Tag. In der Folge dürften die Lager stark abgebaut werden. Welche Auswirkungen das auf die Erdölpreise haben wird, ist nicht klar abzuschätzen. Auch wenn die fundamentale Unterstützung vorhanden ist, dürfte eine Risikoprämie aufgrund der politischen Spannungen im arabischen Raum ebenso einfließen wie der Effekt eines schwachen Dollars. Erwartungssicherheit hat das Opec-Treffen definitiv nicht gebracht.

Angespannter Erdölmarkt

Förderung der Opec-Staaten, in Mio. Fass/Tag



QUELLE: BARCLAYS/BLOOMBERG

Entwicklung der Preise, in \$/Fass



NZZ-INFOGRAFIK/tcf.